



Paula Meyer zum Gottesberge (links) und Frieda Mlodzian haben sich mit dem Leben und Wirken Salomon Mendelssohns befasst - er gilt als „Turnvater des Jeverlandes“ und des gesamten nordwestdeutschen Raums und war der erste Turnlehrer am Mariengymnasium. Ihre Analyse ist auch für das Gröschlerhaus von Bedeutung, meint Susanne Hofmann. BILD: OLIVER BRAUN

Preisgekrönte Analyse als Druck

SALOMON MENDELSSOHN MG-Schülerinnen forschen über „Turnvater des Jeverlandes“

VON OLIVER BRAUN

SALOMON MENDELSSOHN

JEVER - Eine nochmalige Ehrung gab es jetzt für die beiden Schülerinnen des Mariengymnasiums Jever, Paula Meyer zum Gottesberge und Frieda Mlodzian, die im vergangenen Jahr auf Landesebene mit ihrer Arbeit über Salomon Mendelssohn den ersten Preis im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten gewonnen hatten. „Ihre Arbeit sieht der Arbeitskreis Gröschlerhaus in Jever wegen der inhaltlichen Leistung und Erinnerungsarbeit als wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte Jevers“, sagt Hartmut Peters. Die fundierte Analyse der Schülerinnen wurden jetzt für die Bibliothek des Mariengymnasiums und für das Gröschlerhaus gedruckt und vorgestellt.

Salomon Mendelssohn (1813-1892) war ein Wegbereiter der Turnbewegung im 19. Jahrhundert. 1813 in Jever in eine deutsch-jüdische Kaufmanns-, Gelehrten- und Künstlerfamilie geboren, verfasste der spätere Turnlehrer Mendelssohn Lehrbücher zum Turnunterricht und förderte das Turnwesen entschieden.

Mit Unterstützung des Großherzogs von Oldenburg errichtete er ab 1840 einen Turnplatz in Jever, der ersten Anlage dieser Art im Herzogtum, wo ab Juli 1841 regelmäßige Turnübungen für Jungen und Mädchen stattfanden. Er warb für das Einführen des



Salomon Mendelssohn, der „Turnvater des Jeverlandes“

BILD: ARCHIV

Turnens als Unterrichtsfach an den Schulen. Bald darauf ließ er weitere Turnplätze in Sande, Hooksiel, Tettens und Sengwarden anlegen.

Mendelssohn war der erste Turnlehrer, der hier regional und nachhaltig wirkte. Die Nazis kehrten seine Leistung unter den Tisch, weil er Jude war. Erst Anfang der 1980er Jahre haben Schüler des Mariengymnasiums in einer Ausstellung über die jüdische Geschichte Jevers sein Wirken neu in den Fokus gerückt. Weitere 25 Jahre später wurden die Sporthallen des Mariengymnasiums nach Salomon Mendelssohn benannt.

Ersten Preis gewonnen

Salomon Mendelssohn schwang sich ab 1840 mit einer wegweisenden Schrift, dem Aufbau erster Turnplätze im Jeverland und auch als erster Turnlehrer am Mariengymnasium zum Turnvater des Jeverlandes und zum Begründer des Turnwesens in der ganzen Region Oldenburg auf. Fast wäre Salomon Mendelssohns Name Ende des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten, als eine Ausstellung über die jüdische Geschichte Jevers 1983 auch sein Leben und Wirken wieder neu beleuchtete. Seit 2010 tragen die Sporthallen des Mariengymnasiums seinen Namen.

Und über diesen Namen sind im vergangenen Jahr die Schülerinnen Frieda Mlodzian

und Paula Meyer zum Gottesberge „gestolpert“, als sie nach einem Thema mit regionalem Bezug für den renommierten Geschichtswettbewerb suchten, der diesmal unter der Überschrift „Bewegte Zeiten: Sport macht Gesellschaft“ stand. Bundesweit machten sich fast 3500 Schülerinnen und Schüler auf historische Spurensuche, allein in Niedersachsen waren es etwa 350 – und die beiden Schülerinnen der Jahrgangsstufen 10 und 11 aus Jever gingen nach mehrmonatiger Recherche mit ihrer ausgezeichneten Arbeit als Siegerinnen vom (Sport)Platz.

Übungen ausprobiert

Spannend ist nicht nur das, was die beiden Schülerinnen

über das Leben und Wirken Salomon Mendelssohns herausgefunden haben, sondern vor allem der Bezug zur Gegenwart. Wie war das Sportverständnis damals, wie ist es heute?

So haben Frieda und Paula unter anderem die Übungen, die Mendelssohn seinerzeit entwickelt und in Schautafeln dargestellt hat, selbst ausprobiert, um herauszufinden, wie sinnvoll diese Anleitungen heute noch sind. Und sie haben sich auch kritisch mit dem Sportsgeist auseinandergesetzt, der heute in vielen Fitnessstudios herrscht und ihn in Bezug zur Haltung Mendelssohns gesetzt. „Dort ist es heute häufig so, dass es nicht mehr vorrangig um die Gesundheit geht, sondern um die Definition der Muskeln

aus ästhetischen Aspekten“, meint Frieda Mlodzian. „Das war nicht das Ansinnen von Salomon Mendelssohn.“ Sport sei mehr darauf abgestimmt gewesen, was der Mensch leisten soll.

Auch an der Schule werde heute im Sportunterricht weniger die Übungen von damals gemacht, berichten die beiden preisgekrönten Schülerinnen. Turnen sei selten geworden, Mannschaftssportarten stünden heute mehr auf dem Lehrplan.

Die preisgekrönte und rund 30 Seiten umfassende Arbeit von Paula Meyer zum Gottesberge und Frieda Mlodzian ist als Dokument auf der Internetseite des Gröschlerhauses zu finden und nachzulesen.

→ www.groeschlerhaus.eu